

Deutscher Bundestag
Ausschuss für Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Ausschussdrucksache

16(10)438-E

Eingang: 6. Juni 2007



DGE - Stellungnahme

Ernährung und Bewegung

Parlamentarische Anhörung des

Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

46. Sitzung am Montag, 11. Juni 2007, 11.00 Uhr

Die DGE befasst sich seit ihrer Gründung 1953 mit allen auf dem Gebiet der Ernährung auftretenden Fragen und stellt Forschungsbedarf fest. Die DGE verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Sie ist ein eingetragener Verein, dessen oberstes Organ die Mitgliederversammlung ist (www.dge.de).

Durch Ernährungsaufklärung und Qualitätssicherung in der Ernährungsberatung und -erziehung bringt die DGE die vollwertige Ernährung voran, sichert deren Qualität und fördert dadurch die Gesundheit der Bevölkerung. Aufgrund wissenschaftlicher Bewertung gibt die DGE ihre Empfehlungen ab. Die Ziele der DGE werden bundesweit verwirklicht durch die

- Herausgabe des Ernährungsberichtes
- Herausgabe der Referenzwerte für die Nährstoffzufuhr
- Herausgabe von DGE-Beratungs-Standards und Leitlinien
- Herausgabe weiterer Informations- und wissenschaftlicher Medien,
- Erarbeitung von Curricula
- Durchführung von wissenschaftlichen Tagungen sowie Fortbildungs-, Multiplikatoren- und Informationsveranstaltungen

Zudem übernimmt die DGE zunehmend mehr Aufgaben der Qualitätssicherung in der Gemeinschaftsverpflegung sowie der Koordination und Qualitätssicherung von Inhalten der Ernährungsberatung und Ernährungsbildung.

Unterstützt wird die Kommunikation und Verbreitung von gesichertem Ernährungswissen durch die Arbeit der Sektionen der DGE in den Bundesländern Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Saarland, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen. Die Schwerpunkte in der zielgruppengerichteten Arbeit richten sich an den Erfordernissen im jeweiligen Bundesland aus und betreffen seit vielen Jahren auch die settings Kindergarten, Kindertageseinrichtung und Schule. In regionalen Netzwerken koordinieren die Sektionen fachliche Aktivitäten im Bereich Ernährungsaufklärung und -beratung.

Das Ausmaß des Problems - die gegenwärtige Situation

Die DGE nimmt gerne Stellung zu den Fragen im Themenbereich Ernährung und Bewegung. Kernanliegen der DGE ist die Förderung einer vollwertigen Ernährung, die heute verbunden sein muss mit verstärkter körperlicher Bewegung.

Alle gesellschaftlichen Gruppen tragen Verantwortung dafür, dass Kinder in guter Gesundheit aufwachsen und leben können. Ein entscheidender Faktor dafür ist die Ernährung. In Anbetracht der Verbreitung und des Ausmaßes von Übergewicht und mit Blick auf die weitreichenden Folgen der Adipositas bei gesteigerter Lebenserwartung steht die Ernährung in Kindertagen erstmalig in der Geschichte unter der großen Verantwortung für das gesundheitliche Schicksal über eine Lebensspanne von 70 bis 80 Jahren. Deshalb begrüßen wir das Engagement des Parlamentes, sich noch intensiver mit Ernährung und Bewegung, und damit mit der gesundheitlichen Perspektive der Bürgerinnen und Bürger zu befassen.

Bevor die Beantwortung der Einzelfragen erfolgt, legen wir die Position der DGE als wissenschaftliche Fachgesellschaft dar und formulieren unsere Anliegen.

Anpassung der Ernährung an die Lebensumstände ist essentiell

Die weite Verbreitung von Übergewicht in allen Altersgruppen der Bevölkerung zeigt, dass die Ausbildung von Übergewicht und Adipositas in Zeiten des Nahrungsüberflusses und des Bewegungsmangels als ein Normalzustand anzusehen sind, wenn nicht bewusst gegengesteuert wird. Einerseits haben die stark veränderten Lebensbedingungen in der Industriegesellschaft innerhalb sehr kurzer Zeit zu einer starken Abnahme der körperlichen Aktivität geführt, ohne dass die Ernährung an den verringerten Energiebedarf angepasst wurde. Kinder, die bereits im Vorschulalter über einen eigenen Fernseher verfügen, weisen bei Einschulungsuntersuchungen bereits ein deutlich höheres Körpergewicht auf. Andererseits führen grundlegende Veränderungen im Essverhalten und der Esskultur sowie das große Angebot von immer und überall verfügbaren, preiswerten und überaus schmackhaften Lebensmitteln dazu, dass es auch für Kinder immer schwieriger wird, dauerhaft eine ausgeglichene Energiebilanz zu erreichen.

Mit dieser Lebenssituation kompetent umzugehen, muss erlernt werden. Weil Lernen sich in sozialen Zusammenhängen vollzieht, sind Ernährungserziehung und Ernährungsbildung wesentlich gefordert. Eltern, Erzieher, Kinderbetreuung, Schule, Personen mit Vorbildfunktion stehen unmittelbar in der Verantwortung.

Um die Energiebilanz ausgeglichen zu gestalten, genügt es nicht, das Ausmaß der Bewegung zu steigern. Die Anpassung der Ernährung an die Lebensumstände ist essentiell. Und dies muss bereits sehr früh einsetzen. Essgewohnheiten in Kindheit und Jugend verfestigen sich mit dem Lebensalter. Will man ein für Gesundheit und Wohlbefinden günstiges Ess- und Ernährungsverhalten im Erwachsenenalter erreichen, so muss schon die Zielgruppe Kinder und Jugendliche stärker und in anderer Form als bisher in die Prävention einbezogen werden, die zu verstehen ist als Verhaltensprävention und als Verhältnisprävention.

Vor diesem Hintergrund formuliert die DGE ihre zentralen Forderungen:

Notwendige Maßnahmen - die Forderungen der DGE an die Politik

- Angebote zur Unterstützung bei der Ernährungserziehung an Eltern, Erziehende und Einrichtungen für Kinder durch Etablierung von Elternprogrammen zur Ernährung („Elternschule“) und Einbeziehen von qualifizierter Ernährungsberatung (gemäß Rahmenvereinbarung zur Qualitätssicherung in der Ernährungsberatung und Ernährungsbildung in Deutschland; 7.2.2006) in die Vorsorgeuntersuchungen für Kinder.

- Etablierung der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen durch Umsetzung von REVIS
- Qualitätssicherung von Schulmedien, Materialien und Schulbüchern durch die DGE als zentral beratende Instanz
- Verpflegungsangebote in Kindergärten, Kitas und Schulen nach den Qualitätsstandards der DGE, gekoppelt an die Einbindung von Ernährungs- und Verbraucherbildung in die Stundentafeln der Schulen.
- Begleitung des Prozesses der Einführung und Qualitätssicherung von Verpflegung in Kindergärten, Kitas und Schulen durch entsprechend qualifizierte Fachkräfte der DGE und der DGE-Sektionen
- Einrichtung von Schulsackprogrammen mit kostenfreiem Obst und Gemüse
- Einrichtung von Beratungs- und Koordinationsstellen für alle Maßnahmen der Ernährungsbildung, einschließlich der Ernährungsaufklärung, Ernährungsinformation und Ernährungsberatung zur Qualitätssicherung der Inhalte und der Prozesse auf Bundes- und Landesebene unter Federführung der DGE.
- Sensibilisierung und Information von Akteuren, die Zielgruppenarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien mit Migrationshintergrund und aus sozial benachteiligten Gruppen leisten, für Fragen der Ernährung sowie
- Angebote an diese Multiplikatoren für begleitende Beratung bei der Projektentwicklung und in der Zielgruppenarbeit in Fragen der Ernährung.
- Fortführung bewährter Projekte wie FIT KID und Schule plus essen gleich Note eins, und Ausweitung von Maßnahmen aus den Sektionen, die Ziel führend für die Verbesserung der Ernährungssituation sind, wie u.a. das Projekt der Fachfrauen für Kinderernährung in Sachsen, das Projekt „Gemeinsam schmausen in den Pausen“ oder „Lebenslust – Leibeslust“.

Ziel der Maßnahmen muss es sein,

- eine gesundheitsfördernde Ernährung, wie sie auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnis von der DGE formuliert wird, allgemein zu etablieren;
- Verhältnisse zu schaffen die es allen Kindern ohne Rücksicht auf Herkunft, Bildungsgrad oder finanzielle Situation ermöglichen, sich gesundheitsförderlich zu ernähren;
- Durch Ernährungserziehung und Ernährungsbildung die Voraussetzung zu schaffen zu einem selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Ernährungs- und Gesundheitsverhalten

Die DGE hat sich in Wahrnehmung ihrer satzungsgemäßen Aufgaben in vielfältiger Weise im Bereich der Prävention und Ernährungsaufklärung mit dem Thema Ernährung von Kindern und Jugendlichen befasst und wird dies konsequent fortführen.

Antworten der DGE



zu den

Fragen an die Sachverständigen der parlamentarischen Anhörung

Ernährung und Bewegung

Parlamentarische Anhörung des
Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
46. Sitzung am Montag, 11. Juni 2007, 11.00 Uhr

Ist-Zustand

Zu 1/2

In welcher Art und in welchem Ausmaß existieren Ernährungsprobleme in den verschiedenen Altersgruppen? Sind die bisher angewandten Maßstäbe (z.B. BMI) ein wirksames Indiz zur Ermittlung einer möglichen Fehlernährung innerhalb der verschiedenen Altersgruppen?

Maßstab - BMI

Der BMI ist etabliert für die Bewertung des Körpergewichtes. Als einheitliches Kriterium schafft er auch die Voraussetzung, dass Daten aus unterschiedlichen Erhebungen und Zeiträumen vergleichbar sind.

Versorgung mit Vitaminen bei Kindern und Jugendlichen

Für die bevölkerungsweite Erhebung der Versorgung mit Energie und Nährstoffen stehen Agrarstatistiken, Einkommens- und Verbrauchsstichproben (EVS) und die Nationale Verzehrsstudie (NVS) zur Verfügung. Sie sind ein geeignetes Indiz zur Beurteilung der Ernährungssituation auf der Ebene der Gesamtbevölkerung und von Bevölkerungsgruppen. Die genannten Instrumente sollten durch regelmäßige Untersuchung von biochemischen Parametern begleitet werden.

Details zur Ernährungssituation von Kindern und Jugendlichen liefert der Ernährungsbericht der DGE, der alle 4 Jahre im Auftrag der Bundesregierung erstellt wird. Daraus lässt sich ableiten, dass die Ernährung von Kindern und Jugendlichen gekennzeichnet ist von dem Gegensatzpaar Überfluss und Mangel. Zu viel Energie und unterschiedlich ausgeprägte Defizite bei den Nährstoffen Calcium, Jod, Fluorid, Eisen, Folat.

Besondere Ernährungsprobleme und -erfordernisse sind bei Kindern in erster Linie Folge einer einseitigen oder zu geringen Nahrungsaufnahme. Hierzu zählen z. B.:

- kein/wenig Obst und Gemüse
- kein/geringer Fleischverzehr
- keine/wenig Milch und Milchprodukte

- geringe Nahrungsaufnahme („schlechte Esser“)
- Erkrankungen

Vitamine haben eine wichtige Rolle im Energiehaushalt und Stoffwechselgeschehen. Gravierende Defizite führen daher zu einer Beeinträchtigung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit. Da die Aufnahme vieler Vitamine eng mit der Energieaufnahme korreliert, ist bei einer relativ geringen Nahrungsaufnahme („schlechte Esser“) eine ausreichende Versorgung mit vielen Vitaminen (und Mineralstoffen) nicht immer möglich.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Vitaminversorgung von Kindern mit rasch aufeinander folgenden, multiplen Infektionskrankheiten und entsprechenden Körpergewichtsverlusten. Hier kann die Gefahr bestehen, dass sich kombinierte Vitamindefizite entwickeln.

Der über längere Zeit fehlende Aufenthalt im Freien führt außerdem auf Grund der starken Reduktion der körpereigenen Vitamin-D-Synthese zu einem erhöhten exogenen Vitamin-D-Bedarf. In Familien mit alternativer Kost oder Außenseiterdiäten wurden wiederholt Fälle von schwerem Vitamin-B12- und Vitamin-D-Mangel beschrieben (Dagnelie et al., 1990; Louwman et al., 2000).

Für Jugendliche in der Altersgruppe 15-18 Jahre gelten auch die im Kindesalter bestehenden besonderen Ernährungsprobleme und –erfordernisse. Aufgrund des starken Wachstums ist dies die Lebensphase mit einem besonders hohen Nährstoffbedarf. Versorgungsprobleme können insbesondere auch dann entstehen, wenn auf Grund realer oder vermeintlicher Gewichtsprobleme über längere Zeit stark energiereduzierte Diäten durchgeführt werden. Betroffen sind dann nahezu alle essentiellen Nährstoffe, weil mit einer 1000-1500 kcal-Diät eine Bedarfsdeckung nur mit speziellen Lebensmittelkenntnissen möglich ist. Die Gefahr einer allgemeinen Unterversorgung gilt in besonderem Maße für Patientinnen mit Anorexia nervosa. Isolierte Nährstoffdefizite entwickeln sich bei ansonsten gesunden Jugendlichen eher selten (Ausnahme: Jodmangel).

zu 1/3

Welche Ansätze und Projekte wurden in den vergangenen Jahren auf Länder- und kommunaler Ebene verfolgt, um dem Problem Übergewicht entgegenzuwirken, welche in Schulen (mit welcher Resonanz) und welche Angebote gibt es für fehlernährte Jugendliche im Ausbildungsbereich?

Ansätze

Aus Forschung und Wissenschaft stammen insbesondere grundlegende Erkenntnisse, die zum Beispiel in Leitlinien als Basis für Therapie und Prävention ihre Zusammenfassung finden. Die DGE hat Ende 2006 die evidenzbasierte Leitlinie „Fettkonsum und Prävention ausgewählter ernährungsmitbedingter Krankheiten“ herausgegeben. Weiterhin stehen als Konsens der Fachgesellschaften die evidenzbasierten Leitlinien „Prävention und Therapie der Adipositas „ (2006) und Leitlinie der Gesellschaft für Adipositas im Kindesalter (2003)

Die methodischen Ansätze, d.h. Ernährungsaufklärung, Ernährungsinformation sowie Ernährungsbildung und qualifizierte Ernährungsberatung, die bislang in der Prävention genutzt wurden, sind bevölkerungsweit ausgerichtet, auf spezielle settings abgestimmt oder werden individuelle Maßnahmen angeboten.

Projekte

Projekte werden von der DGE als vom Bund geförderte Projekte bundesweit durchgeführt. In den Bundesländern sind die jeweiligen DGE-Sektionen Träger unterschiedlicher Landesprojekte. Ebenso übernimmt die DGE an vielen Stellen die Koordination von Aktivitäten der qualifizierten Anbieter.

Die von der DGE bundesweit und länderspezifisch mit ihren Sektionen bearbeiteten settings sind Familie, Kindergarten, Schule, Tageseinrichtungen.

Projekte der DGE im setting Schule (ausgewählte Beispiele):

Schule + Essen = Note 1

Im Rahmen der Kampagne „Besser Essen. Mehr Bewegen. KINDERLEICHT“ des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) wurde die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) beauftragt, Ganztagschulen oder Schulen, die auf Ganztagsbetrieb umstellen wollen, bei der Ausgestaltung der Schulverpflegung zu unterstützen.

Projekthinhalte:

Als Hauptziel des Projektes „Schule + Essen = Note 1“ steht die Qualitätssicherung in der Schulverpflegung im Vordergrund (Entwicklung von Qualitätsstandards).

Das Projekt dient als Kompetenzcenter für alle Fragen rund um die Verpflegung und bietet Hilfe z. B. bei Ausschreibungsverfahren, individuellen Fragen zu Ausstattung, Verpflegungssystemen, Hygiene etc.

Allen 16 Bundesländern steht das Projekt als Ansprechpartner für regionale und übergreifende Lösungen und darüber hinaus auch als Schnittstelle zur Vernetzung aller Akteure der Schulverpflegung zur Verfügung.

Multiplikatorenveranstaltungen wie Werkstattgespräche dienen der Information und dem Austausch aller an der Schulverpflegung Beteiligten. Als Hilfestellung für die Praxis werden ab 2008 Schulungen für Beschäftigte im Verpflegungsbereich angeboten.

Das Internetportal www.schuleplusessen.de und verschiedene Printmedien bieten umfassende Informationen und geben Antworten auf alle wichtigen Fragen zum Thema Schulverpflegung.

schuleplusessen.de

optiSTART – Ein optimaler Bewegungs- und Ernährungsstart für die Schulkarriere

Projekt im Rahmen des Wettbewerb - „Besser essen. Mehr bewegen. KINDERLEICHT“

Ziel:

- Verbesserung des Ernährungswissens, des Trink- und Essverhaltens
- Verbesserung der motorischen Fähigkeiten sowie einer Erhöhung der Bewegungsmotivation/–aktivität.

Zielgruppe:

- Grundschulen, Förderschule, angeschlossene Horte und Kitas
- Lehrer und Erzieher in Kitas und Horten

Kooperationspartner:

Projektsteuerungsgruppe aus der DGE, der Universität Leipzig, dem Regionalschulamt, dem Jugend-, dem Schulverwaltungs- und Gesundheitsamt sowie weiteren Partnern.

„Wer richtig isst, ist besser drauf“ – Wettbewerb für Schulen 2007/2008

Ziel:

- Prämierung der besten Mittagsverpflegungen im Sek I und II

Zielgruppe:

- Ganztagschulen in Niedersachsen,
- Lehrer, Schüler

Kooperationspartner:

DGE-Sektion Niedersachsen, Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Heinz-Lohmann-Stiftung

„Wir frühstücken“

Ziel:

- Implementierung eines gemeinsamen Schulfrühstücks in Sek I/II

Zielgruppe:

- Weiterführende Schulen in Niedersachsen

Kooperationspartner:

Landesvereinigung für Milchwirtschaft Niedersachsen; Forum Schulfrühstück

„Gemeinsam schmausen in den Pausen“

Ziel:

- Implementierung eines Schulfrühstücks in der Grundschule

Zielgruppe:

- Grundschulen

Kooperationspartner:

Landesvereinigung für Milchwirtschaft Niedersachsen; Forum Schulfrühstück

Optikids – Kinderleicht

Ziel:

- Früherkennung und Prävention von Übergewicht
- Vernetzung von Partnern und Angeboten im Bereich Kindergesundheit

Zielgruppe:

- Kitas, Schulen
- Kinder, Eltern, ErzieherInnen, LehrerInnen

Kooperationspartner:

Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren des Landes Schleswig-Holstein, Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V., Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V., Sektion Schleswig-Holstein

„fit mobil“

Ziel:

- Klassenwettbewerb, Implementierung eines vollwertigen Pausenfrühstücks,
- Bewegungsfreude stärken

Zielgruppe:

- Kinder der Klassenstufen 1-4, aber auch älter

Kooperationspartner:

CMA, Thüringer Landwirtschaftsministerium, Thüringer Bauernverband, Krankenkasse AOK Thüringen und BKK Landesverband Ost, Radiosender „Antenne Thüringen“, Landessportbund e.V.

Insgesamt hat sich als erfolgreich und nachhaltig erwiesen, dass die Koordinierung von Aktivitäten im Bereich Ernährung durch die DGE vorgenommen wird, z.B. durch die Leitung regionaler Arbeitskreise und die Einrichtung von Koordinierungsstellen. Auf diese Weise erfolgt die Qualitätssicherung von Ernährungsinformation und -bildung. Diese Leistung muss im Sinne der Effizienz von Maßnahmen zukünftig insbesondere auf Länderebene verstärkt ausgebaut werden. Dies zu ermöglichen, sind die Sektionen der DGE prädestiniert. Die personellen Rahmenbedingungen dafür sind zu schaffen. Darüber hinaus wird es künftig notwendig, die vorhandenen Länderaktivitäten auch bundesweit abzustimmen und zu koordinieren. Dafür ist künftig eine zentrale Stelle einzurichten, die die Vernetzung und Abstimmung der Maßnahmen und Projekte übernimmt.

Zu 1/8

Welche Projekte des Bundes, der Länder und Kommunen haben in der Vergangenheit nicht die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt? Weshalb nicht? Welche neuen Projekte und Ansatzmöglichkeiten, untergliedert nach Bund, Ländern und Kommunen, sollten im Bereich Ernährung und Bewegung -gewichtet nach Prioritäten - auf den Weg gebracht werden?

Die von der DGE bis zum Jahr 2006 durchgeführten Projekte FIT KID und Schuleplusessen wurden im Auftrag des BMELV ausgewertet und für erfolgreich eingestuft. Die Ergebnisse wurden nicht veröffentlicht.

Neue Projekte im setting Schule

Auf Bundesebene sind die Bereiche Ernährungserziehung und Ernährungsbildung mit Priorität anzugehen.

- Aufnahme des Faches Ernährungs- und Verbraucherbildung in die Curricula
- Aufnahme der Ernährungs- und Verbraucherbildung in die Ausbildung von Pädagogen
- Fortbildung von Pädagogen
- Qualitätssicherung bei allen Unterrichtsmaterialien und Schulbüchern zum Themenfeld Ernährungs- und Verbraucherbildung

Neue Projekte in setting Kindergarten und Kindertageseinrichtung

Aufnahme des Themenfeldes Ernährung und Gesundheit in die Ausbildung von Erziehern

Neue Projekte im Setting Familie

Ernährungssozialisation vollzieht sich im familialen Kontext und Ernährungserziehung gehört zu den originären Aufgaben des familialen Umfeldes. Dieser Aufgabe gerecht zu werden, fehlt es häufig an entsprechender eigener Erfahrung, an Kenntnissen und Fertigkeiten und am Bewusstsein. Deshalb hält es die DGE für zwingend erforderlich, das Angebot für Ernährungsinformation und Ernährungsberatung für das setting Familie auszubauen. Als sinnvoll und notwendig erachtet die DGE die Etablierung folgender Einrichtungen:

- Elternschule – Angebot von praxisorientierter Fortbildung für junge Eltern, in die das Themenfeld Ernährung prominent eingebunden ist.
- qualifizierte Ernährungsberatung als eigenständiger Bestandteil der Vorsorge-Untersuchungen der Kinder, durchgeführt von entsprechend qualifizierten Ernährungsberaterinnen und -beratern.

Verpflegung in Schule, Kita und Kindergarten

Es erscheint dringend notwendig, in allen settings das Angebot an adäquater Verpflegung zu sichern durch verbindliche Qualitätskriterien, durch Schaffung des rechtlichen Rahmens für die Verpflegung und strukturelle Unterstützung bei der Umsetzung in die Praxis.

Begleitend ist die Akzeptanz zu fördern, u.a. durch Information von Entscheidungsträgern.

Schulsnackprogramme mit Obst und Gemüse

Aus wissenschaftlicher Sicht ist es sinnvoll und notwendig, Ernährungsverhalten sowohl über den kognitiven Ansatz als auch vor allem durch Handlungsorientierung zu beeinflussen.

Ausgehend von der in bestimmten Gruppen vorhandenen Fehlernährung, die u.a. durch zu hohe Energiedichte und zu geringes Volumen gekennzeichnet ist, und angesichts der gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Nutzen von Obst und Gemüse leitet sich die Forderung ab, die tägliche Menge an Obst und Gemüse im Sinne der 5 am Tag Empfehlung zu erhöhen.

In zahlreichen westlichen Industrieländern werden speziell für die Zielgruppe „Kinder“ bereits Schulsnack-Programme durchgeführt, d.h. täglich wird eine Portion Obst oder Gemüse (kostenfrei) abgegeben. Im setting Schule erweitern diese Angebote die Möglichkeiten der Gestaltung der persönlichen Ernährung und schaffen Handlungsalternativen.

Die Evaluierungen dieser Programme zeigen, dass sich insbesondere kostenfreie Schulsackprogramme positiv auf das Ernährungsverhalten auswirken und die Effekte bei entsprechender didaktischer Begleitung nachhaltig sind. Als besonders wichtig ist anzusehen, dass von solchen kostenfreien Angeboten alle Kinder unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, ihrem Bildungsumfeld und unabhängig von der finanziellen Situation profitieren. Aus den positiven Erfahrungen, z.B. in Norwegen leitet sich die Forderung ab, ein bundesweites Schulsackprogramm einzuführen. Durch die Bereitstellung von täglich einer kostenfreien Portion Obst oder Gemüse über einen längeren Zeitraum kann sichergestellt werden, dass die Kinder und Jugendlichen nachhaltig ihr Ernährungsverhalten ändern. Zu fordern ist auch in diesem Bereich, dass eine Einbindung in die schulische Ernährungsbildung erfolgt, um Nachhaltigkeit zu sichern. Hierfür ist ein langfristiges Engagement erforderlich, dessen Kosten sich jedoch durch die positiven gesundheitlichen Effekte über die Jahre hinweg amortisieren können.

Notwendige Rahmenbedingungen

Darüber hinaus erscheint es für die Effizienz von Projekten dringend erforderlich, bei der finanziellen Konzeption von der Jährlichkeit auf eine projektbezogene Laufzeit umzustellen. Die DGE wünscht sich dringend eine stärkere Nutzung der Wissenschaftlichkeit der DGE bei der strategischen Planung von Projekten öffentlich geförderter Träger auf Bundesebene auf denjenigen Gebieten, in denen Ernährung eine Kenngröße ist. Die DGE ist bereit auf Bundesebene Verantwortung zu übernehmen und eine Koordinierungs- und Beratungsfunktion zu übernehmen. Für die Übernahme dieser Aufgabe auf Ebene der Bundesländer sind die Sektionen der DGE prädestiniert.

zu 1/9

In welcher Höhe und für welche Projekte stellen Bund, Länder und Kommunen finanzielle Mittel im Bereich Ernährung und Bewegung zur Verfügung? Welche zusätzliche Förderung ist sinnvoll?

Projekte auf Länderebene und deren Finanzierung können aus Gründen der Zuständigkeit und im Hinblick auf die Einhaltung des Verfahrensweges nicht dargelegt werden. Die Sektionen der DGE werden durch die zuständigen Länderministerien in unterschiedlicher Form gefördert, zum Teil institutionelle Förderung und zum Teil projektbezogene Förderung. In allen Sektionen sind insbesondere die Mittel für Personal extrem knapp und ohne Langfristigkeit.

Zusätzliche Förderung erscheint aus Sicht der DGE sinnvoll und notwendig für die Qualitätssicherung der ernährungsbezogenen Inhalte von Medien, Materialien und Aktivitäten. In diesem Bereich übernimmt die DGE seit vielen Jahren mit Einzelleistungen die Prüfung von Manuskripten für Bücher und Broschüren, beteiligt sich aktiv in Gremien und ist als Kooperationspartner bei Buchverlagen und Krankenkassen sehr gefragt. Für die sinnvolle Ausweitung dieser Aufgaben sind personelle Kapazitäten zu schaffen.

Es erscheint in allen Bundesländern sinnvoll, die Rolle der Sektionen als Vernetzungsstelle und zur Qualitätssicherung im Ernährungsbereich auszubauen oder noch stärker zu nutzen. Erfolgreiche Beispiele liefern Sachsen, Hessen und Niedersachsen. Als besondere Vorteile sind nachgewiesen: die Bündelung der Ressourcen, effiziente Kooperation mit anderen Trägern und inhaltlich abgestimmte Angebote.

zu 1/11

Welche Vorgaben und Empfehlungen gibt es zur Schulverpflegung, und wie werden sie umgesetzt? Wie sollte und könnte die optimale Verpflegung in Schulen aussehen und mit welchen Maßnahmen ließ sich dies erreichen?

Vorhandene Vorgaben

Die rechtlichen Rahmenbedingungen und Vorgaben sind in den Bundesländern unterschiedlich. Auf Initiative des Ministerium für den Ländlichen Raum Baden-Württemberg, Frau Rummel, erfolgt zur Zeit eine Abfrage mittels Fragebogen zu den aktuellen Aktivitäten im Bereich Schulverpflegung. Gerichtet ist die Umfrage an die Länderreferenten. Ergebnisse liegen der DGE nicht vor.

Konkrete Hilfestellungen für die verpflegung in Schulen bieten derzeit zwei Papiere:

- Rahmenkriterien für das Verpflegungsangebot in Schulen.
(www.schuleplusessen.de/service/downloads).
- Berliner Leistungsverzeichnis ist. (www.vernetzungsstelle-berlin.de)

Wie sollte die optimale Verpflegung aussehen

Im Sommer dieses Jahres 2007 werden Qualitätsstandards für die Verpflegung in Schulen durch die DGE vorgelegt. Entstanden sind diese Qualitätsstandards in einem Prozess, der vom DGE Arbeitskreis Schule-Ernährung-Bildung initiiert wurde. Die Inhalte wurden zusammen mit dem DGE-Projekt Schuleplusessen erarbeitet wurde und im Diskurs mit Vertretern der Länder abgestimmt. Beteiligt sind auch die Vernetzungsstelle Berlin und der Verbraucherzentrale Bundesverband.

Zielsetzung ist es, Standards zur Verfügung zu stellen, die von einem Fachgremium gesichert sind und von möglichst vielen Verantwortlichen zur Schulverpflegung getragen werden.

Die Qualitätsstandards werden folgende Bereiche umfassen:

1. Pädagogische Rahmenbedingungen
2. Zuständigkeiten und Verantwortung
3. Schulorganisatorische Rahmenbedingungen
4. Anforderungen an die Gestaltung der Verpflegung
5. Entwicklung eines Stufenkonzeptes mit Kriterien für die Verpflegung
6. Finanzielle Rahmenbedingungen
7. Evaluierung/Qualitätsmanagement.

Diese Qualitätsstandards der DGE sind dazu geeignet, als Grundlage für die Realisierung der Schulverpflegung bundesweit eingesetzt zu werden. Dazu bedarf es eines entscheidenden Schrittes: die zuständigen Ministerien sind gefordert, entsprechende Qualitätsstandards für das Mittagessen durch Erlass oder Verordnung oder in einer anderen verbindlichen Form zu regeln. Gesichert werden muss das Angebot eines vollwertigen, warmen Mittagessens, das nicht durch das Angebot eines vorhandenen Schulkiosk ersetzt werden kann. Ausdrücklich warnt die DGE davor, die Schulverpflegung ausschließlich bzw. vorrangig unter ökonomischen Gesichtspunkten auszuwählen.

Es ist zu betonen, dass Schulverpflegung nicht nur sattmachen soll, sondern eine vollwertige Ernährung entsprechend den Empfehlungen der DGE ermöglichen muss. Dies ist auch von zentraler Bedeutung für

- Gesundheit und
- Ernährungssozialisation und –enkulturation
- Konzentrations- und Lernfähigkeit und schulische Leistungen,
- individuelles Sozialverhalten und soziale Gemeinschaft innerhalb der Schule,
- Identifikation mit der Schule,
- soziale Beziehungen zwischen Lehrenden und Kindern und Jugendlichen.

Es ist erfreulich, dass in vielen Bundesländern bereits an entsprechenden Regelungen gearbeitet wird oder solche bereits in Kraft gesetzt sind. Zu wünschen ist eine einheitliche

Vorgehensweise mit gesicherter Finanzierung, die es ermöglicht, dass alle Schülerinnen und Schüler an dem Angebot partizipieren können.

zu 1/12

Gibt es Erhebungen, die Aussagen über die Qualität der Verpflegung in Gemeinschaftsverpflegungsbereichen, speziell für Kinder und Jugendliche, treffen? Wie hoch ist der Anteil der Einrichtungen, die das Anbieten eines Mittagstisches über Cateringbetriebe realisieren?

Die Realisierung von Schulverpflegung ist in der Regel auf Einzelinitiative der Schulträger, der Lehrer und der Eltern gestützt. Entsprechend unterschiedlich sind die Verpflegungssysteme, die Finanzierung und die ernährungsphysiologische Qualität des Angebotes.

Qualität der Verpflegung

Untersuchungen zur Qualität der Verpflegung liegen aus der Kindertagesstätten-Ernährungs-Situations-Studie „KESS“ vor, die als erste bundesweite repräsentative Studie die Verpflegung in Kitas untersucht hat. Die Ergebnisse wurden im Ernährungsbericht der DGE veröffentlicht.

Zusätzlich existieren interne Untersuchungen der kommerziellen Anbieter von Gemeinschaftsverpflegung.

Zum Anteil der Einrichtungen, die das Angebot des Mittagstisches über Cateringbetriebe realisieren, liegen der DGE keine repräsentativen Daten vor.

zu 1/13

Welche Ursachen liegen der Tatsache zugrunde, dass bei einer angebotenen Mittagsverpflegung in Schulen häufig nur ein kleiner Teil der Schülerinnen und Schüler dieses Angebot wahrnimmt? Wie können diese verringert werden?

Mögliche Ursachen für geringe Annahme des Angebotes

Eine zuverlässige Erhebung zu dieser Frage existiert nicht. Die nachfolgend zusammengetragenen Aussagen basieren auf Rückmeldungen aus der Praxis

- Die Teilnahme am schulischen Mittagessen ist freiwillig.
- Fehlende, verbindliche Richtlinien für die Qualität des Schulessens.
- Fehlende Integration des Verpflegungskonzepts in den Schulalltag.
- Mit sinkender Essensteilnehmerzahl sinkt die Qualität des Essens.
- Eingeschränkte, einseitige Vorlieben der Essensteilnehmer, d.h. Fastfood-Anbieter sind für die Zielgruppe attraktiver.
- Zu lange Warmhaltezeiten der Speisen mit sensorischen Einbußen.
- Schulmensa hat begrenzte Kapazitäten.
- Eltern können sich das Schulessen nicht leisten, mit der Folge unterschiedlicher Formen der Diskriminierung dieser Schüler.
- Entscheidungsträgern fehlt Know-how für die Umsetzung einer professionellen Schulverpflegung.

Ansätze zur Verbesserung der Akzeptanz

Die erfolgreiche Integration eines Verpflegungsangebotes in das Schulleben setzt die Akzeptanz bei der Zielgruppe voraus. Dieser Prozess muss aktiv gestaltet werden. Ein mögliches Instrument sind regelmäßige Befragungen nach Kriterien der Akzeptanz. Ergebnisse müssen transparent gemacht werden und in die Optimierung einfließen.

Die Kosten für die Mahlzeiten müssen so gestaltet sein, dass sie keinen Hinderungsgrund für die Teilnahme darstellen.

Eine Beteiligung der Lehrerinnen und Lehrer an der Mittagsverpflegung ist dringend zu fordern und muss als Selbstverständlichkeit etabliert werden.

Zu 1/14

Wie ist der Themenbereich Ernährung und Bewegung in den Lehrplänen und Curricula für Schulen verankert?

Der derzeitige Anteil wird vom DGE-Arbeitskreis Schule-Ernährung-Bildung als unzureichend angesehen. Die Verbesserung ist dringend notwendig und auch möglich. mit der Vorlage des Europäischen Kerncurriculums zur Ernährungsbildung (2000) und mit den Bildungszielen aus dem vom BMELV geförderten Modellprojekt zur Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in deutschen Schulen (REVIS 2005) wurde die curriculare Entwicklung in einem bundesweiten Kooperationsvorhaben maßgeblich vorangetrieben. Die Ergebnisse stehen den Bundesländern zur Implementation in die Lehrpläne und Adaptation an länderspezifische Besonderheiten zur Verfügung. Doch fehlt derzeit noch die Übernahme und Umsetzung in die schulische Praxis. Eine Weiterentwicklung des Fachs Hauswirtschaft oder Haushaltslehre oder Arbeitslehre zu einem Unterrichtsfach Ernährung & Verbraucherbildung wäre wünschenswert, ohne große Kosten in relativ kurzer Zeit realisierbar. Hierzu ist lediglich eine Weiterqualifizierung des vorhandenen Lehrpersonals erforderlich! Ein Fach Ernährung & Verbraucherbildung dürfte auf eine größere Akzeptanz und Interesse stoßen als ein Fach Hauswirtschaft.

Zu 1/15

Ist die durch die Schule vermittelte Bildung im Themenfeld Ernährung aus Ihrer Sicht ausreichend? Gibt es hier noch weiteren Handlungsbedarf?

Ernährungsunterricht findet immer weniger in den Bundesländern statt und erreicht immer weniger Schülerinnen und Schüler. Dies wurde in der EiS-Studie, einer bundesweiten Untersuchung zur Situation der Ernährungsbildung in deutschen Schulen festgestellt. In der Nach-Pisa-Zeit droht in vielen Bundesländern eine weitere Marginalisierung der Nebenfächer wie z.B. Hauswirtschaft/Haushaltslehre etc. Weiterer Handlungsbedarf ergibt sich aus einer weiteren in der EIS-Studie gewonnenen Erkenntnis, dass die Qualität der zur Verfügung stehenden Schulbücher und Unterrichtsmaterialien inhaltlich nicht befriedigend ist. Nicht aktuelle Inhalte, fehlende Darstellung aktueller Erkenntnisse und fehlerhafte Anteile wurden in erheblichem Ausmaß ermittelt. Im rasch sich entwickelnden Themenfeld der Ernährung erscheint es deshalb unbedingt erforderlich, dass auch die im Unterricht verwendeten Materialien von angemessener Aktualität sind.

Hier sieht sich die DGE in der Pflicht, zur Qualitätssicherung bei allen Unterrichtsmaterialien und Schulbüchern zum Themenfeld Ernährungs- und Verbraucherbildung beizutragen. Diese Aufgabe könnte in Form einer zentralen Prüfstelle übernommen werden und schließt sich an bereits existierende Strukturen für die Prüfung von Manuskripten an.

zu 1/17

Inwieweit werden auch die Eltern durch die Angebote zu gesunder Ernährung und Bewegung in den Schulen / Kitas erreicht?

Auch hier gibt es keine repräsentativen und gesicherten Daten. Die Informationen beruhen auf Erfahrungsberichten und Informationen über durchgeführte Initiativen:

Aus den Erfahrungen des FIT KID Projektes der DGE lässt sich die Experteneinschätzung bestätigen, dass Kinder das Wissen aus Angeboten zu gesundheitsfördernder Ernährung in der Kita in das Elternhaus transportieren. Dieser Zusammenhang wird genutzt.

Seit 2007 ist in das DGE-Projekt **FIT KID** das Modul Schulungen für Tagesmütter/-väter aufgenommen. Sie haben durch ihr ganztägiges Betreuungsangebot Einfluss auf die Bildung von Ernährungsgewohnheiten. Um ein bedarfsgerechtes Speisenangebot zu sichern, werden in eintägigen Informationsveranstaltungen die Grundlagen einer ausgewogenen Ernährung sowie verschiedene Aspekte der Ernährungsbildung vermittelt.

Im Rahmen des DGE-Projektes Schule + Essen = Note1 sind für 2007 und 2008 insgesamt 16 Werkstattgespräche geplant, bei denen u. a. auch Veranstaltungen mit Elternvertretern (Landeselternrat) vorgesehen sind. Ziel der Werkstattgespräche ist es daher, u.a. eine Verbindung zu schaffen zwischen den Vorstellungen der Eltern, dem, was aus wissenschaftlicher Sicht notwendig ist, und dem, was in der Realität umsetzbar ist.

1/21

Welche bewährten Ansätze und Projekte, die eine Stärkung der Familienbildung bzw. von Elternkompetenzen vorsehen und dort schwerpunktmäßig die Bedeutung von Gesundheitsprävention, gesunder Ernährung und Bewegung vermitteln, gibt es bereits?

Es ist aus Sicht der DGE unbedingt zu fordern, dass eine inhaltliche Beratung bei der Konzeption von Projekten und in allen Fragen mit Bezug zur Ernährung erfolgt und dass Inhalte auf der Basis der wissenschaftlich gesicherten Empfehlungen der DGE entwickelt werden. Damit kann die Voraussetzung für die Sicherung der Qualität geschaffen werden.

Anforderungen

Zu 2/3

Der Umgang mit Ernährung wird meist schon im frühen Kindesalter im Elternhaus erlernt. Welche Möglichkeiten gibt es, Fehlentwicklungen, die durch das Elternhaus bedingt sind, zu korrigieren?

Die DGE hält es für zwingend erforderlich, das Angebot für Ernährungsinformation und Ernährungsberatung für das setting Familie auszubauen. Als sinnvoll und notwendig erachtet die DGE die Etablierung folgender Einrichtungen:

- Elternschule – Angebot von praxisorientierter Fortbildung für junge Eltern, in die das Themenfeld Ernährung prominent eingebunden ist.
- qualifizierte Ernährungsberatung als eigenständiger Bestandteil der Vorsorge-Untersuchungen der Kinder, durchgeführt von entsprechend qualifizierten Ernährungsberaterinnen und -beratern.

Zu 2/5

Welche Bedeutung kommt Kitas, Kindergärten und Schulen im Hinblick auf die Verbesserung des Gesundheitsstatus sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher zu?

Den Settings Kitas, Kindergärten und Schulen kommt zentrale Bedeutung für Ernährungserziehung und Ernährungsbildung zu, die verbunden sein müssen mit dem Angebot einer adäquaten Verpflegung.

Einerseits ist zu fordern, dass Ernährungserziehung selbstverständlicher Teil der pädagogischen Arbeit in allen settings wird und so grundsätzlich alle Kinder und Jugendlichen erreichen kann.

Andererseits ist zu fordern, dass das Angebot einer adäquaten Schulverpflegung geschaffen wird, an der teilzunehmen für alle Schüler möglich ist, unabhängig von den finanziellen Situation und unabhängig von der Herkunft.

Das Angebot von Verpflegung kann Defizite der häuslichen Versorgung zumindest teilweise auffangen. Die warme Mittagsmahlzeit, die in diesen settings verpflichtend angeboten werden sollte, deckt entsprechend den Qualitätsstandards der DGE bis zu 30% der Referenzwerte pro Tag bzw. 25 % Energie der D-A-CH Referenzwerte (bei Orientierung an optimiX). Die Verpflegung dient in erster Linie dem körperlichen Wohl und der Nährstoffzufuhr.

Weil Leistungsfähigkeit und Konzentration durch adäquate Nährstoff- und Flüssigkeitszufuhr nachweislich verbessert werden, trägt sie auch wesentlich zur gesamten Lernatmosphäre und zu Lernerfolgen bei.

Besonders wichtig ist die positive Einflussmöglichkeit auf individuelles Sozialverhalten und soziale Gemeinschaft innerhalb der Schule. Gleichzeitig hat die Verpflegung Vorbildcharakter für die Gestaltung der Ernährung im privaten Umfeld.

Zu 2/7

Wie könnte die Vielzahl an Projekten künftig besser und effektiver vernetzt werden? Inwieweit werden bestehende Projekte ausreichend auf ihre Effektivität hin evaluiert?

Die Projekte der DGE werden ab dem Jahr 2007 evaluiert. Zum einen erfolgt die formative Evaluation, die im laufenden Prozess auf die Anwendung Einfluss nimmt und damit die Möglichkeit eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses innerhalb der Maßnahmen eröffnet. Zum zweiten wird es eine summative Evaluation geben, die sich auf die Ergebnisse der Maßnahmen bezieht und in deren Vordergrund die Effizienz und Nachhaltigkeit des Projektes stehen.

Zu 2/9

Was muss getan werden, um insbesondere einkommensschwache und bildungsferne Familien mit oder ohne Migrationshintergrund für die Thematik gesunde Ernährung und Bewegung zu sensibilisieren?

Projekte

Projekte, die sich an die Zielgruppe richten, müssen aus Sicht der DGE interdisziplinär konzipiert und realisiert werden. Es ist notwendig, die ernährungsbezogenen Inhalte sowohl nach den wissenschaftlichen Empfehlungen der DGE auszurichten, als auch auf die kulturellen Besonderheiten der Zielgruppe anzupassen.

Ein neu etabliertes positives Praxisbeispiel ist das Projekt Mi Mi, das von der DGE-Sektion Schleswig-Holstein durchgeführt wird. Kernstück ist die Arbeit von Migranten für Migranten, die als Gesundheitslotsen fungieren.

Schulung und Beratung von Multiplikatoren

Für den Zugang zu einkommensschwachen und bildungsfernen Familien ist eine persönliche Ansprache und das Vorhandensein eines dauerhaft verlässlichen Ansprechpartners in relativer örtlicher Nähe grundlegende Voraussetzung. Sprachliche Zugänge müssen geschaffen werden und die Beachtung kultureller Hintergründe sind die besonderen Charakteristika der zielgruppenspezifischen Ansprache.

Die DGE fordert deshalb die Etablierung der gezielten Fortbildung zum Thema „Ernährung und Bewegung“ für Multiplikatoren in diesen speziellen settings, zu denen Familienhilfe (incl. Hebammen), Jugendhilfeeinrichtungen, Sozialarbeit, Streetworking u.a. gehört. Als notwendige Ergänzung wird eine projektbegleitende Beratung in Ernährungsfragen angesehen.

2/11

Welche Bedeutung kommt regionalen Partnerschaften zur Unterstützung der Einrichtungen bei der Umsetzung gesundheitsfördernder Maßnahmen zu? Wie können diese Kooperationen sinnvoll gefördert werden?

Es existieren bundesweit, auch in den Sektionen der DGE regionale Partnerschaften, die erfolgreich Projekte durchführen, eine weitere Unterstützung ist zu fordern. Als limitierend für die Vernetzung ist häufig die mangelnde Transparenz über das Vorhandensein von Ressourcen. Dem zu begegnen und die Kooperation zu fördern, haben sich regionale Treffen bewährt, die z.B. von DGE-Sektionen initiiert wurden. Eine Intensivierung derartiger Maßnahmen könnte auch Aufgabe einer zentralen Koordinierungsstelle sein, die sich die DGE als bundes- und länderspezifische Einrichtung wünscht.

2/14

Wo sollten verbindliche Vorgaben für gesunde Schulverpflegung sinnvollerweise verankert werden?

Aus Sicht der DGE kommt der Schulverpflegung eine solch immense Bedeutung für Ernährung, Gesundheit, Bildung und Sozialwesen zu, dass die höchstmögliche Verbindlichkeit zu fordern ist.

zu 2/16

Welche Erwartungen haben Sie an den Gesetzgeber hinsichtlich der konkreten Förderung gesunder Ernährung und Bewegung?

Die Erwartungen der DGE an den Gesetzgeber: Darüber hinaus fordert die DGE :

- Reduzierung der Umsatzsteuer für Schulverpflegung inkl. der damit verbundenen Dienstleistungen von 19 % auf 7 % (Gleichstellung mit Mensaessen der Studentenwerke).
- Angebote zur Unterstützung bei der Ernährungserziehung an Eltern, Erziehende und Einrichtungen für Kinder durch Etablierung von Elternprogrammen zur Ernährung („Elternschule“) und Einbeziehen von qualifizierter Ernährungsberatung (gemäß Rahmenvereinbarung zur Qualitätssicherung in der Ernährungsberatung und Ernährungsbildung in

- Deutschland; 7.2.2006) in die Vorsorgeuntersuchungen für Kinder.
- Angebote zur Unterstützung bei der Ernährungserziehung an Eltern, Erziehende und Einrichtungen für Kinder durch Etablierung von Elternprogrammen zur Ernährung („Elternschule“) und Einbeziehen von qualifizierter Ernährungsberatung (gemäß Rahmenvereinbarung zur Qualitätssicherung in der Ernährungsberatung und Ernährungsbildung in Deutschland; 7.2.2006) in die Vorsorgeuntersuchungen für Kinder.
- Weiterentwicklung bzw. Innovation der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen durch Umsetzung von REVIS
- Qualitätssicherung von Schulmedien, Materialien und Schulbüchern durch die DGE als zentral beratende Instanz
- Verpflegungsangebote in Kindergärten, Kitas und Schulen nach den Qualitätsstandards der DGE, gekoppelt an die Einbindung von Ernährungs- und Verbraucherbildung in die Stundentafeln der Schulen.
- Begleitung des Prozesses der Einführung und Qualitätssicherung von Verpflegung in Kindergärten, Kitas und Schulen durch entsprechend qualifizierte Fachkräfte der DGE und der DGE-Sektionen
- Einrichtung von Schulsackprogrammen mit kostenfreiem Obst und Gemüse
- Einrichtung von Beratungs- und Koordinationsstellen für alle Maßnahmen der Ernährungsbildung, einschließlich der Ernährungsaufklärung, Ernährungsinformation und Ernährungsberatung zur Qualitätssicherung der Inhalte und der Prozesse auf Bundes- und Landesebene unter Federführung der DGE.
- Sensibilisierung und Information von Akteuren, die Zielgruppenarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien mit Migrationshintergrund und aus sozial benachteiligten Gruppen leisten, für Fragen der Ernährung sowie
- Angebote an diese Multiplikatoren für begleitende Beratung in Fragen der Ernährung bei der Projektentwicklung und in der Zielgruppenarbeit.
- Fortführung bewährter Projekte wie FIT KID und Schule plus essen gleich Note eins, und Ausweitung von Maßnahmen aus den Sektionen, die Ziel führend für die Verbesserung der Ernährungssituation sind, wie das Projekt der Fachfrauen für Kinderernährung in Sachsen,
- das Projekt „Gemeinsam schmausen in den Pausen – Grundschule“ oder „Lebenslust – Leibeslust“ in Schleswig Holstein.
- Wesentlich erscheint die kontinuierliche und nachhaltige Förderung der Projekte und die Koordinierung und Qualitätssicherung der Vielzahl an Einzelmaßnahmen auf Bundes- und Landesebene, um sicherzustellen, dass abgestimmtes Handeln zur effizienten Nutzung der Ressourcen erfolgt und die Inhalte an den gesicherten Empfehlungen der DGE ausgerichtet sind.

Maßstäbe

Zu 3/1

Existieren verbindliche Qualitätsstandards für die Verpflegung von Kindern und Jugendlichen in öffentlichen Einrichtungen? Wenn nicht, wären diese sinnvoll und welchen Standard sollten sie aufweisen? Von welcher Stelle sollten/könnten verbindliche Standards allgemeinverbindlich erarbeitet, vorgegeben und kontrolliert werden?

Bisher existieren solche Qualitätsstandards nicht. Die DGE wird im Rahmen des vom BMELV geförderten Projektes Qualitätsstandards für die Verpflegung entwickeln.

Inhaltliche Basis für die Gestaltung der Verpflegung sind die DACH-Referenzwerte für die Nährstoffzufuhr und die Empfehlungen der DGE.

Für die Verpflegung von Jugendlichen im setting Schule sei verwiesen auf Frage 1/11 in der dargestellt wird, dass die DGE entsprechende Qualitätsstandards im Sommer 2007 vorstellen wird.

Zu 3/4

Welche neuen Maßnahmen im schulischen Umfeld, in Kindertagesstätten und Jugendeinrichtungen sind angedacht, die den kindlichen bzw. jugendlichen Geschmackssinn durch einführende Kochkurse und praktische Lebensmittelkunde anregen und die regelmäßige körperliche Bewegung und eine gesunde Lebensweise und Esskultur bewerben und die an fehlenden Fördermitteln scheitern?

Grundsätzlich ist es zu begrüßen, dass Kinder kochen lernen, d.h. küchentechnische Fertigkeiten erlernen und den Umgang mit Lebensmitteln einüben. Entsprechende Maßnahmen sollten nach Auffassung der DGE insbesondere als begleitende Aktion zum Unterricht und nur unter Einbindung in die pädagogische Arbeit und unter Begleitung der Pädagogen erfolgen.

Sie können auch einen Platz im Rahmen der Nachmittagsbetreuung der offenen Ganztagschule erhalten und sollten auch dann nur von entsprechend geschulten Fachkräften, gemäß Rahmenvereinbarung zur Qualitätssicherung in der Ernährungsberatung und Ernährungsbildung in Deutschland, 7.2.2006, durchgeführt werden. Die DGE fordert nachdrücklich, dass objektive und wissenschaftlich abgesicherte Informationen genutzt und entsprechend vermittelt werden.

Einen neuen Ansatz bieten die im Rahmen von REVIS entwickelten SchmeXperimente. Mit dem Kunst-Wort „SchmeXperimentieren“ werden Elemente für ein Unterrichtskonzept charakterisiert, in dem natur- und kulturwissenschaftliche Inhalte in der Ernährungs- und Verbraucherbildung verknüpft werden. Experimentierend setzen sich Schülerinnen und Schüler mit Nahrungsmitteln und Speisen auseinander, entwickeln Fragen und Antworten zu naturwissenschaftlichen Hintergründen und schulen ihre sinnliche Wahrnehmung. Anders als im naturwissenschaftlichen Unterricht ist das ‚Experimentiergut‘ nicht nur Anschauungsmaterial, sondern wird durch den gemeinsamen Verzehr noch einmal in seiner Bedeutung als Lebensmittel erfahren und leistet damit einen Beitrag zur ästhetisch-kulinarischen Bildung. Damit geht das SchmeXperiment über das übliche Experimentieren im naturwissenschaftlichen Unterricht hinaus und verbindet naturwissenschaftliche Bildung mit Sozial- und Ernährungsbildung. In isolierter Betrachtung führt das „Experimentieren mit Nahrungsmitteln“ sowie das Zubereiten und Verkosten oder Verzehren von Speisen nicht zwingend zur Erschließung der für die Alltagsgestaltung relevanten naturwissenschaftlichen und kulturwissenschaftlichen Zusammenhänge. Diese aber sind in der Zusammenschau notwendig, um eine für den Alltag fruchtbare Ernährungs-, Gesundheits- und Verbraucherbildung zu ermöglichen.